



Audienz für Flüchtlinge und ihre Familien, die über humanitäre Korridore ihre Länder verlassen konnten

## Die Mauern der Gleichgültigkeit überwinden

Papst Franziskus hat am Samstag, 18. März, in einer überfüllten Audienzhalle Geflüchtete sowie Menschen, die sich für sie einsetzen, empfangen. Die Flüchtlinge hatten dank »humanitärer Korridore« ihr Land verlassen und so auf einem sicheren Weg nach Europa kommen können. Die Korridore wurden 2016 eingerichtet und gehen auf eine Initiative der Gemeinschaft Sant'Egidio zurück. Daniela Pompei, Verantwortliche der Gemeinschaft für Migrantenhilfe, berichtete: »Die humanitären Korridore sind aus dem Weinen und dem Gebet entstanden... Wir sind in die Hölle der Flüchtlingslager gegangen, um Menschen zu suchen, die wir nicht kannten, aber als Brüder und Schwestern empfanden.« Der Papst kürzte seine Ansprache ab, um mehr Zeit für persönliche Begegnungen zu haben. Wir veröffentlichen im Folgenden den vollen Wortlaut der Ansprache.

Liebe Freunde und Freundinnen,  
guten Tag und herzlich willkommen!

Ich möchte all jenen danken, die sich zu Wort gemeldet haben, um die Initiative zu erläutern und ihre Erfahrungen zu schildern. Ich freue mich, so viele Flüchtlinge und ihre Familien zu treffen, die über die humanitären Korridore nach Italien, Frankreich, Belgien und Andorra gekommen sind. Dass diese Korridore möglich wurden, ist sowohl der großzügigen Kreativität der Gemeinschaft Sant'Egidio, der Union der evangelischen Kirchen Italiens und der Waldenser-Tafel zu verdanken als auch dem Willkommensnetz der italienischen Kirche, insbesondere der Caritas, sowie dem Engagement der italienischen Regierung und der Regierungen, die euch aufgenommen haben.



Die humanitären Korridore wurden 2016 als Reaktion auf die zunehmend dramatische Lage entlang der Mittelmeerroute eingerichtet. Heute müssen wir sagen, dass diese Initiative tragischerweise aktueller, ja notwendiger denn je ist; das jüngste Bootsunglück in Cutro ist leider auch ein Beweis dafür. Dieses Bootsunglück hätte nicht passieren dürfen, und es muss alles getan werden, damit sich so etwas nicht wiederholt. Die Korridore sind Brücken, über die so viele Kinder, Frauen, Männer und ältere Menschen aus sehr prekären Situationen und ernststen Gefahren auf sicherem, lega-

lem Weg und in Würde in ihre Aufnahmeländer gelangt sind. Sie überwinden Grenzen und vor allem die Mauern der Gleichgültigkeit, an denen die Hoffnung so vieler Menschen, die jahrelang in schmerzlichen und unerträglichen Situationen ausharren müssen, sehr oft zerbrochen ist.

Jeder Einzelne von euch verdient Aufmerksamkeit für die grausame Geschichte, die er erlebt hat. Insbesondere möchte ich an jene denken, die in Libyen in Internierungslagern festgehalten wurden. Mehrmals habe ich ihre Erfahrungsberichte gehört, die gezeichnet sind von Schmerz, Demütigung und Gewalt. Humanitäre Korridore sind ein gangbarer Weg, um die Tragödien und die Gefahren im Zusammenhang mit dem Menschenhandel zu vermeiden. Es bedarf jedoch noch großer Anstrengungen, um dieses Modell auszuweiten und noch mehr legale Wege für die Migration zu öffnen. Wo der politische Wille fehlt, bieten wirksame Modelle wie dieses neue und gangbare Wege. Schließlich liegt eine sichere, geordnete, regulierte und nachhaltige Migration im Interesse aller Länder. Wenn man nicht hilft, das zu erkennen, besteht die Gefahr, dass die Angst die Zukunft auslöscht und die Barrieren rechtfertigt, an denen Menschenleben zerschellen.

Mit eurer Arbeit, die darauf abzielt, gefährdete Menschen zu identifizieren und aufzunehmen, versucht ihr, angemessen auf ein Zeichen der Zeit zu reagieren. Und das weist Europa einen Weg nach vorn, damit es nicht in einer Sackgasse steckenbleibt, voller Angst und ohne Zukunftsperspektive. In der Tat: »Der Rückzug auf sich selbst und die eigene Kultur und das darin Verschlussensein ist niemals der Weg, um neue Hoffnung zu wecken« (Ansprache an der Universität Roma Tre, 17. Februar 2017). Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die europäische Geschichte nämlich durch die Integration verschiedener Völker und Kulturen entwickelt. Lasst uns also keine Angst vor der Zukunft haben!

Die humanitären Korridore zielen nicht nur darauf ab, Flüchtlinge nach Italien und in andere europäische Länder zu bringen und sie

aus Situationen der Ungewissheit, der Gefahr und des endlosen Wartens herauszuholen. Sie arbeiten auch für die Integration, denn ohne Integration gibt es keine Aufnahme. Gleichzeitig habt ihr bei eurer Arbeit gelernt, dass Integration nicht ohne Schwierigkeiten ist. Nicht jeder, der hier ankommt, ist auf den langen Weg vorbereitet, der ihn erwartet. Deshalb ist es wichtig, noch mehr Sorgfalt und Kreativität darauf zu verwenden, diejenigen, die die Möglichkeit haben, nach Europa zu kommen, besser über die Realität zu informieren, die sie erwartet. Und wir sollten nicht vergessen, dass die Menschen von Anfang bis Ende begleitet werden müssen. Eure Rolle endet, wenn eine Person wirklich in unsere Gesellschaft integriert ist. Die Heilige Schrift lehrt: »Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten« (Lev 19,34).

Ich grüße hier Hunderte von Menschen, Familien und Gemeinschaften, die sich großzügig zur Verfügung gestellt haben, um diesen positiven Prozess Wirklichkeit werden zu lassen. Ihr habt eure Herzen und eure Häuser geöffnet. Ihr habt die Integration mit euren eigenen Mitteln unterstützt und andere mit einbezogen. Ich danke euch von ganzem Herzen: Ihr repräsentiert ein schönes Gesicht Europas, das sich der Zukunft öffnet und sich selbst einbringt.

Euch, den Unterstützern der »Korridore«, den Ordensfrauen und -männern, die Einzelpersonen und Organisationen, die sich daran beteiligt haben, möchte ich sagen: Ihr seid Vermittler einer Integrationsgeschichte; nicht Vermittler, die aus der Not und dem Leid anderer Profit schlagen. Ja, mehr als Vermittler seid ihr Mediatoren, und ihr zeigt, dass eine

FORTSETZUNG AUF SEITE 8

Papst feiert Bußgottesdienst in römischer Pfarrei

### Kein menschliches Tribunal, sondern eine göttliche Umarmung

Vatikanstadt/Rom. »Und das ist und das muss das Sakrament der Versöhnung sein: eine feierliche Begegnung, die das Herz heilt und Frieden im Innern hinterlässt; kein menschliches Tribunal, vor dem man sich fürchten muss, sondern eine göttliche Umarmung, die einen tröstet.« Mit diesen Worten beschrieb Papst Franziskus am Nachmittag des 17. März die Begegnung mit dem Herrn im Sakrament der Beichte. Der Papst leitete mit seinem Besuch in der römischen Pfarrei Santa Maria delle Grazie al Trionfale die Gebetsaktion »24 Stunden für den Herrn« ein, die am vierten Sonntag der Fastenzeit stattfindet und vom Dikasterium für die Evangelisierung organisiert wird. Fast vier Jahre sind vergangen, seit der Bischof von Rom das letzte Mal eine Pfarrgemeinde seiner Diözese besucht hatte: Am 7. April 2019 hatte er zuletzt die Gemeinde San Giulio Papa in Monteverde besucht. In der Predigt, in deren Mittelpunkt die Gestalten

des Pharisäers und des Zöllners standen, forderte Franziskus die Gläubigen auf, ihr Gewissen zu prüfen, denn beide Haltungen seien im Inneren des Menschen zu finden. »Verstecken wir uns nicht hinter der Heuchelei des Scheins«, mahnte der Papst.

Den Wortlaut der Predigt des Papstes finden Sie auf Seite 7



Als der Papst das Gotteshaus verlässt, nützen dies viele für eine kurze persönliche Begegnung.

#### In dieser Ausgabe

Katechese bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz am 15. März.....	2
Gedanken zum Sonntag.....	3
Ämterlaufbahn im antiken Rom – Zur Ausstellung »Cursus Honorum« in den Kapitولينischen Museen .....	5
Das Armutsprivileg in der Regel der heiligen Klara von Assisi .....	6
160 Jahre Österreichisches Pilger-Hospiz in Jerusalem .....	6
Ansprache von Papst Franziskus beim Angelusgebet am 19. März.....	8
Audienz für die Rektoren, Professoren, Studenten und Mitarbeiter der Päpstlichen Universitäten und Institute in Rom .....	9
Audienz für die Mitglieder der Stiftung »Centesimus Annus Pro Pontifice« und der »Strategic Alliance of Catholic Research Universities« .....	10-11
Grußwort des Papstes an die Vertreter der Max-Planck-Gesellschaft.....	11
Predigt von Bischof Bertram Meier bei der Einführung des neuen Rektors am Campo Santo Teutonico .....	12